

# Schwyzerinnen feiern den Frauenstreiktag gemütlich und unpolitisch

Die zweite Austragung von Femtastisch in Schwyz war erneut ein friedliches Fest. Nach anfänglichem Regen schien die Sonne.



Witzige Theatereinlage von Jacqueline Beutler (links) und Petra Zurfluh. Für sie zwei nützt es nichts, den BH zu verbrennen, sie müssten sich im Fachgeschäft nur wieder einen neuen kaufen (Bilder von oben links im Uhrzeigersinn). Katja Aldi (von links), Ruth von Euw, Miriam Blunschy und Prisca Bünter sind für die Organisation von Femtastisch verantwortlich. Der Schmuckstand interessiert. Das Publikum ist gut gelaunt.

Bilder: Silvia Camenzind

Silvia Camenzind

Kein Streik, keine politischen Reden, dafür Femtastisch. Wie schon im letzten Jahr wählten die Schwyzer Frauen am Frauenstreiktag vom Freitag erneut das gemütliche Zusammensein und den Austausch untereinander.

Das hat schon im letzten Jahr bestens funktioniert. Ein breit abgestütztes Organisationskomitee unter dem Präsidium von Katja Aldi (FDP Frauen Schwyz und Frauennetz Kanton Schwyz) ist für das Fest auf der Hofmatt in Schwyz verantwortlich.

Kurz wird es dennoch politisch: Ruth Auf der Maur (Grünliberale Frauen Schwyz) erinnert daran, dass vor 33 Jahren 100 000 Frauen auf die Strasse gingen. Ihnen hätten die Frauen heute megaviel zu verdanken. «Wir stehen auf ihren Schultern.» Zur zweiten Austragung von Femtastisch sagt sie: «Wir haben uns bewusst dafür entschieden, nicht zu streiken, wir setzen auf Vernetzung und Zusammenarbeit.»

Das Publikum ist gemischt und hat den Plausch an den Frauen, die Musik bieten, an der Tanzshow und den Marktständen. Viel zu lachen gibt es mit den Schauspielerinnen Jacqueline Beutler und Petra Zurfluh, die feministische Parolen rufen, unter anderem den BH zu verbrennen, und dann feststellen, dass das für sie beide keine gute Option ist. Am Getränkestand sind wie schon im letzten Jahr Schwyzer Regierungsräte und Kantonsräte im Einsatz. Geschätzte 250 Besuchende vergnügen sich auf der Hofmatt.

## Nicht viel hätte gefehlt, und das Rathaus wäre heute «bilderlos»

Die Bemalung des historischen Schwyzer Rathauses wurde vor 35 Jahren infrage gestellt.

Josias Clavadetscher

Das markante, mit historischen Szenen bemalte Rathaus Schwyz ist seit 133 Jahren ein Wahrzeichen erster Klasse. Vorher war es nicht bemalt, und beinahe drohte auf 1991 hin wiederum ein «nacktes Rathaus», weil man es in den barocken Urzustand zurückversetzen wollte.

Ein erstes Rathaus in Schwyz muss schon 1315 bestanden haben. Das weiss man, weil nach dem Überfall der Schwyzer auf das Kloster Einsiedeln die dort entführten Mönche «ins Rathaus gesperrt worden sind». Der Vorgängerbau des heutigen Rathauses entstand 1591, wurde 1642 beim massiven Dorfbrand aber fast gänzlich zerstört.

Das heutige Rathaus wurde anschliessend wieder aufgebaut, auf dem gleichen Grundriss. 1770 wurde das Gebäude verändert, vor allem wurde das bisherige Giebeldach durch das heutige Mansardendach im deutschen Stil ersetzt. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts blieb das Rathaus dann unverändert, wie der Kunsthistoriker und frühere Schwyzer Denkmalpfleger Markus Bamert am Donnerstag an einem Vortrag von Schwyz Kultur Plus zum Schwyzer Rathaus erläuterte.

**Beim Auftrag für die Malerei ziemlich getrickt**

Dann stand 1891 die 600-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft vor der Tür. Neben der offiziellen Feier, einem Festspiel und dem historischen Umzug wurde auch

der Beschluss gefasst, das Rathaus imposant zu bemalen. Treibende Kraft war der damalige Kantonsratspräsident und Verleger Adelrich Benziger. Er hatte beste Kontakte zur Kunstszene und nahm die Sache an die Hand, sogar ziemlich eigenmächtig. Eingeladen wurden drei Künstler, die Entwürfe vorlegen sollten. Jakob Würger, Albert Wagen und Albert Freytag lieferten diese im Sommer 1890, Freytag erhielt den Auftrag. Dann aber, so Bamert, hüllen sich die Protokolle in grosses Schweigen – bis im September 1890 Benziger einen Vertrag mit dem Münchner Historienmaler Ferdinand Wagner präsentierte. Dessen ers-

«Vor 1991 gab es Bestrebungen, den barocken Originalzustand des Rathauses wiederherzustellen.»

Markus Bamert  
Kunsthistoriker

te Entwürfe datieren jedoch schon vom Juli 1890, was darauf schliessen lässt, dass Benziger hintenherum bereits mit Wagner paktiert hatte.

Diese Entwürfe wurden schliesslich ausgeführt. Über den Winter 1890/1891 wurde das Rathaus eingepackt, damit man den Arbeitsplatz beheizen konnte. Drei Gesellen und drei Gehilfen von Wagner übertrugen dann vor Ort die Entwürfe an die Fassade, mit den damals erfolgreichen keimischen Mineralfarben und anschliessender Fixation mit Kieselsäure.

Im Juli 1891 traf Ferdinand Wagner selber in Schwyz ein, beaufsichtigte die

letzten Arbeiten für das Finishing und konnte am 29. Juli, zwei Tage vor der Jubiläumsfeier, das bemalte Rathaus übergeben.

**Gersauer Wappen seitenverkehrt dargestellt**

Die Bemalung ist bestens bekannt. Markant ist das grosse Schlachtgemälde von Morgarten. Weitere Szenen zeigen Stauffacher mit seiner Frau Gertrud, die Übergabe des Freiheitsbriefs an die Eidgenossen, die Schwurszene auf dem Rütli, als Porträts Suit, die Justitia, die drei Gründer, den Doppeladler als Reichswappen, weiter die Wap-

pen der sechs Bezirke – wobei das Gersauer Wappen seitenverkehrt gezeigt wird – und die von Putten umschwebten Hinweise auf die Schlachtdaten. Interessant ist übrigens, dass das Porträt von Landammann Stauffacher den Auftraggeber Adelrich Benziger zeigt, jenes von Arnold Anderhalden Benzigers Sohn August, den späteren Kunstmaler und Erbauer des Grandhotels in Brunnen.

**Entfernung der Bilder in die Wege geleitet**

Kritische Wochen überstand die Bemalung dann im Vorfeld der 700-Jahr-Feier. Es gab vor 1991 Bestrebungen, den barocken Originalzustand des Rathauses wiederherzustellen, also die Bemalung zu entfernen. Die Schwyzer Regierung war bereits auf diese Idee eingeschwenkt. Wie Markus Bamert verriet, brauchte es einen geschickten Schachzug, um dies zu verhindern. Auf einen Hinweis hin machte die Lieferfirma der keimischen Farben ziemlich Druck. Für sie war und ist das Schwyzer Rathaus bis heute ein Referenzobjekt erster Güte. Die Firma offerierte den Schwyzern, die Kosten für die Untersuchung der Bilder und die Farblieferungen zu übernehmen. Da schwenkte die Regierung des reichen Kantons ein: Die Bilder wurden restauriert und blieben erhalten – wie dies gemäss einer damaligen Umfrage des «Boten» auch die Bevölkerung vehement gefordert hatte.



Rund 50 Personen kamen mit auf die Erkundungstour zu den Malereien am Schwyzer Rathaus: Kunsthistoriker Markus Bamert erzählte auch aus dem Nähkästchen.

Bild: Josias Clavadetscher